Brief von Saddam Hussein an den Nebelspalter, Rorschach

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brief von Saddam Hussein an den *Nebelspalter*, Rorschach.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur, Bagdad

Jetzt, da unsere tapferen, immer siegreichen Streitkräfte wieder auf Vordermann sind und mir mein geliebtes Volk – Allah sei Dank – ein wenig Musse zum Schreiben zugesteht, wende ich mich an den Nebelspalter, dem ich köstlich duftenden Dank dafür schulde, mich nicht befehdet – kurz: zwischen mir und dem Volk keinen Spalt getrieben zu haben. An jeder Ecke stehen sie wieder, die Söhne der Revolution, mit festem Sinn der Befehle harrend.

Euch, die Ihr mich so lange totgeschwiegen habt, muss ich sagen, Saddam der Sieger, der Held der Mütter aller Schlachten, ist noch da. Und lasst Euch ferner sagen, Ihr Nachfahren des tapferen Tell, dass heute noch gilt, was unseren Glaubensbrüdern galt, als sie vor Wien standen: Die Grossen achten dich, solange sie deiner bedürfen, sie sind wankelmütig, und der Letzte hat bei ihnen immer recht. Ich sage Euch: Ich bin nicht wankelmütig, ich machte mich zum Feldmarschall, wiewohl ich nie gedient habe, ich bin Doktor aller Fakultäten, obwohl ich kein Examen bestanden habe, und so lasse ich mich auch nicht von Wahlergebnissen und Umfragen beirren! Was man haben will, Ihr Freunde harten Geldes, muss man sich holen – und sei's nur, um sich die Frau seines Verteidigungsministers anzueignen. Mein Minister stürzte dann planmässig mit dem Flugzeug ab. So macht man das, Freunde.

Ich lasse mich nicht beirren, nicht von einem Bush und nicht von einem Grünschnabel Clinton. Darin liegt meine Stärke. Mein Volk liebt mich dafür, umfängt mich schützend, seit ich in dem Dorf Takrit das Licht der Welt erblickte, ebendort, wo der grosse Saladin zur Welt kam. Jeder, der auf dem Gipfel sitzt, hat das Recht erworben, geliebt zu werden. Wo sollte ich auch hin? Mein Volk würde mich nicht als Apfelsinenpflücker oder Teppichhändler sehen wollen.

Bei Euch im Westen sind die Politiker beleidigt, wenn die Menschen sich für sie nicht interessieren. Mein Volk weiss die Fähigkeiten des Organisierens zu schätzen. Ungeachtet aller Embargos organisieren wir den Verkauf von Öl und den Einkauf neuer Waffen. Die Inspektoren der UNO sind das Gespött meiner Leute. Ich sage das so offen, weil ich es durch meine Diplomaten jederzeit abstreiten kann. Die Themen in der Arena unserer Politik heissen: Tod unseren Feinden, Tod meinen Widersachern, Tod den Israelis, der Schaitan möge sie alle holen.

Und wenn ich es recht besehe, denken unsere Gegner nicht anders. Konsens nach standardisiertem demokratischem Ritual ist inkompetente Fummelei, nicht eines echten Mannes würdig.

Im Westen haben die Wenigen die grössten Löffel in vielen Breis; bei uns im Irak wacht meine Familie darüber, dass der Brei so verteilt wird, dass jeder, dem sie wohl gesonnen ist, seinen Anteil bekommt und noch etwas dazu.

Ihr Kinder der Nebel und der Spalterei seid froh, dass es mich gibt, mein Rücken ist breit und – Allah sei gepriesen – der Bunker stark.

gez. Saddam Hussein